

Ein paar Jahre liegt es schon zurück, aber es hat sich mir eingepägt. Von 2015 bis 2017 konnte ich eine Fortbildung durch die „Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen“ (www.ezw-berlin.de) besuchen. Die EZW mit Sitz in Berlin setzt sich mit den religiösen und weltanschaulichen Strömungen unserer Gegenwart aus evangelischer Sicht auseinander. Sie beobachten den religiösen Markt, achten auf das, was in Zusammenhängen von Religion, Weltanschauungen, Theorien im Gespräch ist und suchen Kontakt zu Freikirchen und den verschiedensten religiösen Gruppen. Wenn jemand Fragen hat, wie eine religiöse Gruppe zu verstehen und einzuschätzen ist, kann man sich auf der Homepage informieren oder direkt an die Zentralstelle wenden. Auch in unserer Landeskirche und im Kirchenkreis gibt es Möglichkeiten, sich beraten zu lassen. Nach meiner Fortbildung habe ich im Kirchenkreis diese Beauftragung.

Die Begegnungen im Rahmen der Fortbildung haben mich über meinen Glauben nachdenken lassen. Sehr beeindruckt hat mich unser Besuch 2016 in London bei den Sikhs. Die Sikhs ist eine Reformbewegung des Hinduismus, aber sie glauben nur an einen Gott. Männliche Gläubige sind an ihrem markanten Äußeren zu erkennen: Ein



kunstvoll gebundener Turban bedeckt das ungeschnittene Haar, die Männer tragen Bart. Beeindruckt hat mich, wie sie ihren Glauben leben. Eine Frau sitzt den ganzen Tag im Tempel und murmelt heilige Sätze, drei Musiker begleiten sie. Einzelne Gläubige sitzen und beten und gehen wieder zurück in den Alltag. Alle, die zufällig vorbeikommen, egal welcher Herkunft und welchen Glaubens, sind eingeladen Mittag zu essen. Und das Essen hat geschmeckt.



Im Frühjahr 2017 waren wir für eine Woche in Berlin. Wir haben u.a. das buddhistische Lotos Vihara Zentrum besucht. Es gab ein langes Gespräch mit dem „spirituellen Leiter“. Ein



freundlicher sympathischer Mensch, der uns erklärt hat, wie Besinnung der Seele guttut und wie die Kurse im Zentrum die Menschen dazu anleiten. Zufällig hatte ich herausgefunden, dass eine Studienfreundin aus früheren Zeiten dieser Gemeinschaft angehört. Ich habe mich mit ihr getroffen, und sie hat mir erzählt, wie in einer Lebenskrise die Selbstversenkung im Buddhismus ihr geholfen hat.

Diese Begegnungen mit den verschiedenen Religionen haben mich fragen lassen, wie ich meinen Glauben verstehe, was er mir bedeutet und wie ich meinen Weg im Glauben gehen will. Manche Glaubensrichtungen schrecken mich ab – wie Scientology, sogar auch welche, die sich auf das Christentum berufen. Im Präsidentschafts-Wahlkampf der USA werden sie gerade laut. Aber wo finde ich meinen Glauben zusammengefasst?

In meiner Zeit als Jugendlicher hat mich ein Buch sehr fasziniert, und es hat mich zum Theologiestudium gebracht. „Widerstand und Ergebung“ ist eine Sammlung von Briefen, die Dietrich Bonhoeffer aus dem Gefängnis an Freunde und Familie geschrieben hat. Dietrich Bonhoeffer, 1906 geboren, war Pastor und hatte sich in der Nazizeit der Widerstandsbewegung angeschlossen. Im April 1943 wurde er gefangen genommen; am 9. April 1945 wurde er hingerichtet. In einem seiner Briefe finde ich wieder, was für mich unseren Glauben ausmacht.

Am Tag nach dem gescheiterten Stauffenberg-Attentat auf Hitler vor 80 Jahren, am 21. Juli 1944, schrieb er an einen Freund:

Lieber Eberhard! Heute will ich Dir nur so einen kurzen Gruß schicken. ... Ich habe in den letzten Jahren mehr und mehr die tiefe Diesseitigkeit des Christentums kennen und verstehen gelernt; ... Ich erinnere mich eines Gespräches, das ich vor 13 Jahren in Amerika mit einem französischen jungen Pfarrer hatte. Wir hatten uns ganz einfach die Frage gestellt, was wir mit unserem Leben eigentlich wollten. Da sagte er: ich möchte ein Heiliger werden (– und ich halte für möglich, daß er es geworden ist –); das beeindruckte mich damals sehr. Trotzdem widersprach ich ihm und sagte ungefähr: ich möchte glauben lernen. Lange Zeit habe ich die Tiefe dieses Gegensatzes nicht verstanden. Ich dachte, ich könnte glauben lernen, indem ich selbst so etwas wie ein heiliges Leben zu führen versuchte. ...

Später erfuhr ich und ich erfahre es bis zur Stunde, daß man erst in der vollen Diesseitigkeit des Lebens glauben lernt. Wenn man völlig darauf verzichtet hat, aus sich selbst etwas zu machen – sei es einen Heiligen oder einen bekehrten Sünder oder einen Kirchenmann (eine sogenannte priesterliche Gestalt!), einen Gerechten oder einen Ungerechten, einen Kranken oder einen Gesunden – und dies nenne ich Diesseitigkeit, nämlich in der Fülle der Aufgaben, Fragen, Erfolge und Mißerfolge, Erfahrungen und Ratlosigkeit leben, – dann wirft man sich Gott ganz in die Arme, dann nimmt man nicht mehr die eigenen Leiden, sondern das Leiden Gottes in der Welt ernst, dann wacht man mit Christus in Gethsemane, und ich denke, das ist Glaube, das ist ... Umkehr, Buße; und so wird man ein Mensch, ein Christ. (...).

Wie sollte man bei Erfolgen übermütig oder an Mißerfolgen irre werden, wenn man im diesseitigen Leben Gottes Leiden mitleidet? Du verstehst, was ich meine, auch wenn ich es so kurz sage. Ich bin dankbar, daß ich das habe erkennen dürfen und ich weiß, daß ich es nur auf dem Wege habe erkennen können, den ich nun einmal gegangen bin. Darum denke ich dankbar und friedlich an Vergangenes und Gegenwärtiges. ... Gott führe uns freundlich durch diese Zeiten; aber vor allem führe er uns zu sich.

(https://gemeinsamleben.net/wp-content/uploads/2021/03/Bonhoeffer_Brief-21.7.44_komplett.pdf)

Ja, Gott führe uns freundlich durch diese Zeiten.

Götz Brakel. goetz.brakel@evlka.de